

Bezugspreis

Ein halbes Vierteljährlich 2,50 M., bei
vierteljährlicher Bestellung 2,75 M., durch
die Post 3 M., ganzjährlich 2 M.,
einmonatlich 1 M., ohne Befreiung.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.
Für die Redaktion verantwortlich:
S. B.: Albert Gerling in Halle.
[Zentraldruckverbindung mit Verlu. Leipzig, Magdeburg u.
Halle-Str. 176.]

Saale-Zeitung.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenbreite oder deren Raum
mit 20 Pf., jedoch nicht über 10 Zeilen mit
15 Pf. berechnet und in der Expedition
von unseren Annoncenstellen und allen
Kunnonen-Expeditionen angenommen.
Bestellen die Zeile 40 Pf.
Evidenz wöchentlich probatal;
Sontags und Feiertags normal,
sonst prozentual täglich.
[Der Nachdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.]

Nr. 277.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 16. Juni.

1895.

Die Folgen des Nachener Prozesses.

Den frommen Brüdern von Marienberg ist die Kranken-
pflege abgenommen worden. Zwei Alexianer sitzen unter dem
Verdacht des Meineides hinter Schloß und Riegel. Der
Geheimen Regierers- und Medizinikrat Dr. Trost in Naumburg
ist auf Urlaub geschickt worden und wird in sein Amt nicht
zurückkehren. Alles schon und gut, und es soll schon etwas
vorgekommen sein, daß man den Brüdern überdies
das Kind hineingesetzt ist. Viel besser wäre es gewesen, man
hätte rechtzeitig Vorzeige getroffen, sich überhaupt nicht auszubilden
vermochten, daß sie ebenfalls, sobald sie eingetretten waren,
auch durch die Aufsichtsbehörde unterdrückt wurden. Jetzt
streiten sich die Leute herum, wer die größere Schuld trägt,
die Regierung oder die Geistlichkeit. Wie wird erklärt, der
Erzbischof von Köln habe mit der ganzen Angelegenheit über-
haupt nichts zu thun, da ihm das Kloster überhaupt nicht
unterstehen habe. Die Alexianer sollen unmittelbar unter
dem Papst stehen. Aber irgend jemand muß doch auch in der
Geistlichkeit für die Thätigkeit der Brüder verantwortlich sein,
ob das nun ein Bischof oder ein Erzbischof oder wer sonst
sein mag, und jedenfalls hatten die geistlichen Behörden der
Diözese die Pflicht, wenn Mißstände zu ihrer Kenntnis ge-
langten, nächstensfalls unmittelbar bei dem Papst Beschwerde
zu führen und ein Einschreiten zu veranlassen. Die geistlichen
Behörden haben aber von den Grenzthäten, die in Marienberg
verübt wurden, erfahren; Mella selbst hat ihnen persönlich
diese Angelegenheit geschrieben. Die hohen Geistlichen haben auch
die Schrift Mella's erhalten und gelesen. Da ist also von
einer Herabsetzung der Geistlichkeit nicht die Rede.

Freilich gehört die Aufsicht über die eigentlich weltliche
Seite der Anstalt, über die Krankenpflege und Irrenpflege, in
erster Reihe nicht der Geistlichkeit, sondern der Regierung, und
wie die Regierung die Zustände in Marienberg nicht kennen und
nicht ändern konnte, das ist bis heute ein Mangel, will man
nicht annehmen, daß der Regierungspräsident in Naumburg, Herr
von Hartmann, selbst ein Herrlicher oder frommgläubiger Be-
amter sei, der die Anstalten der Irren und Irrenanstalten als
unüberwindlich ansah. Der Regierungspräsident hat sicher in
keinem Glauben gehandelt. Aber das reicht zu seiner Rechtferti-
gung nicht aus. Auch ein Herrlicher, der eine Schlichter ver-
tritt, kann sich nicht darauf berufen, daß er sich in gutem
Glauben befinden habe. Dieser Prozeß Mella aber bedeutet
für die Regierung mehr als eine verlorene Schlacht. Das
Vertrauen in die Fähigkeit der Verwaltung ist erschüttert
worden, das Vertrauen des Deutschen Reiches und des preussischen
Staates hat gelitten, weil man überall im Auslande für un-
möglich gehalten hatte, daß dergleichen Dinge sich in einem
Kulturstaate abspielen, der an der Spitze der Zivilisation zu
marschieren meint. Kann der Regierungspräsident v. Hartmann
auf seinen Posten bleiben, wenn der Geheimrat Trost
pensioniert wird? Es darf nicht übersehen werden, daß der
Regierungspräsident obenin, statt den Alexianern die Kranken-
pflege zu entziehen und die freigestellte Verpflegung der Missethäter
zu veranlassen, nicht gegen die Brüder, sondern gegen Mella
Strafantrag stellte.

Eine unvermeidliche Folge dieses Prozesses ist ferner die
Erörterung über das Anlagemonopol der Staatsanwaltschaft.
In der That sührt dieses Monopol zu schweren Uebelständen.
Man kann in Deutschland kein Strafverfahren durchsetzen,

wenn die Staatsanwaltschaft es nicht für angebracht hält.
Die Staatsanwaltschaft hat darüber zu entscheiden, ob ein
öffentliches Interesse zu einer Verfolgung vorliegt und ob
überhaupt eine Unterlage für ein Strafverfahren gegeben ist.
In einzelnen Fällen, nämlich wo der Verletzte selbst in Be-
tracht kommt, kann allerdings von der Staatsanwaltschaft
und der Oberstaatsanwaltschaft noch Verzicht an das Ober-
landesgericht eingelegt werden. Wenn auch dieses den Straf-
antrag ablehnt, so ist die Sache erledigt. Ein anderer als der
Verletzte, also in diesem Falle beispielsweise Mella, hat
überhaupt kein Recht, von der Oberstaatsanwaltschaft noch
an das Oberlandesgericht zu gehen. Weßhalb soll nicht, wie
in England, jedem Bürger unter bestimmten strengen Voraus-
setzungen und unter Gewährleistung der Kosten und eventuellen
Buße die Möglichkeit gegeben sein, ein Strafverfahren zu ver-
anlassen? Man kann nicht behaupten, daß damit in England
Mißbrauch getrieben worden sei. Man kann auch nicht be-
haupten, daß das in Deutschland gestattete Verfahren der
Privatklage zu solchen Uebelständen geführt habe. Und doch
wäre es nur natürlich, daß nach dem Mißbrauch der Privat-
klage bei Verleumdungen auch eine Klage von Privatleuten
wegen anderer Vergehen gestattet werde. Ebenfalls bedarf
das heutige Anlagemonopol der Staatsanwaltschaft einer voll-
ständigen Umgestaltung, und es muß Vorzeige getroffen werden,
daß die Staatsanwaltschaft nicht wiederum solche Mißgriffe
macht wie in diesem Prozeß, wo sie statt der wirklichen Ver-
brecher den Mann auf die Anklagebank brachte, der die Ver-
brechen angeht.

Eine weitere Reform ist auf dem Gebiete der Irrenpflege
unabweidlich. Es ist erfreulich, daß so traurig der Anlaß
dazu ist, wenigstens diese Reform endlich in Fuß kommen wird.
Seit Jahr und Tag ist darüber geschrieben, gesprochen und
beraten worden, aber durchgreifende Maßregeln sind nicht zur
Ausführung gelangt. In manchen Punkten ist die heutige
Wirklichkeit von einer Schwerfälligkeit, die geradezu Erschauer-
ndes erregt. So sehen wir auf beispielsweise, wie die Reform des
Wohlfahrtswesens schon seit Jahrzehnten zur Debatte steht, ohne
daß sie auch nur heute zum Abschlusse gelangt wäre. Das geht
hervor, wie es mit der Militärgerichtsbarkeit geht. Wir hoffen,
daß man es mit der Erziehung auf einem Gebiete, nämlich
Schule auch auf die Verbesserung, die auf anderen Gebieten
herzlichen, machen wird. Einfluß wird erwartet werden,
daß allenfalls die Irren- und Krankenanstalten, die sich in
geistlichen oder in privaten Händen befinden, einer strengen
Untersuchung und Prüfung unterzogen werden. Wir sind ge-
wis, daß ihrer viele bei dieser Prüfung nur gewinnen können.
Aber um so notwendiger ist es, daß man auch die Ausnahmen
ermittelt und da die nötige Hilfe schafft. Bis jetzt
hat man nichts davon vernommen, daß auch nur die übrigen
Anstalten der Alexianer einer solchen Untersuchung unterzogen
worden seien. Indessen darf man annehmen, daß noch manche
energische Maßregel erfolgen wird, ehe die Interpellation
Sattler im Abgeordnetenhaus zur Verhandlung gelangt. In
diesem Falle kann keine Regierung, selbst wenn sie es wollte,
den Irren gegen das Centrum üben. Sehr von Nutzen wird
ferner sein, wenn man aus den Erfahrungen des nachener
Prozesses die Lehre zieht, daß die Öffentlichkeit und die Presse
nicht ohne Noth beschränkt, sondern, wo immer möglich, be-
günstigt und gefördert werden müssen. Denn mehr als in
allen Regierungsbürokraten liegt ein sicherer Schutz gegen Miß-
bräuche in der Öffentlichkeit und in ihren Organen.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juni. Das Kaiserpaar begab sich heute, am
Friedensfeste, letzte hier Kränze nieder und verließ bald
einige Zeit in stiller Aband. Später hörte der Kaiser mehrere
Vorträge, den übrigen Theil des Tages verbrachte das Kaiserpaar
in stiller Zurückgezogenheit.
Leipzig, 15. Juni. Der König von Dänemark traf heute
nacht, von Wiesbaden kommend, hier ein und begab sich sofort
an Bord der „Danebrog“, die heute früh 4 1/2 Uhr von Trave-
münde nach Kopenhagen in See ging.

Die Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 15. Juni. Die zweite Beratung des Stempel-
steuergesetzes wird heute bei der gestern nicht erledigten
Position 49 fortgesetzt. Abg. Jansen (Dr.) spricht sich abzuwehren
dabei aus, daß man mit Einführung dieser Position den Boden
der Abwehrfähigkeit Steuergesetzgebung verläßt; über seien nur
Urkunden förmlichlich gegeben, jetzt wollen man die Pflicht
auch auf mündliche Verträge ausdehnen. Bei der Abstimmung
wird der Centrumsantrag, welcher die Befreiung des Mietz-
verhältnisses und verschiedene Erleichterungen der Steuer-
erhebung fordert, abgelehnt, ebenso der freisinnige Antrag,
welcher die Stempelpflicht auf schriftliche Verträge beschränkt
wollen will. Die Abstimmung über den nationalliberalen Antrag,
wornach die Stempelsteuer auf dem Stempel zu unterwerfen und das
Mietzverhältnis zu befreien, ist auf Antrag Richter's
eine namentliche. Dafür stimmen 135, dagegen 136 Ab-
geordnete; mit „Ja“ stimmen die Freisinnigen, die National-
liberalen, Polen und Centrum, mit „Nein“ die beiden konser-
vativen Parteien und ein ganz kleiner Theil des Centrums.
Damit ist der Antrag Ja's abgelehnt und die Position 49 nach
der Fassung der Kommission angenommen. Die Positionen 50
bis 58 werden ebenfalls angenommen. Position 59 delegiert die
Schuldverschreibungen aller Art mit 1/2 Proz. des Kapital-
betrages der Schuldverschreibungen. Abg. Dr. v. Stöckhus (natlib.)
teilt für einen Antrag ein, nach welchem Staatsanleihen und
Bauschuldungen, sowie Urkunden, welche zur Beförderung des
gesellschaftlichen Nationalcredits dienen, von der Stempelsteuer
ausgeschlossen sein. Dagegen beantragt das Centrum, den Steuer-
fuß von 1/2 auf 1/3 Proz. überall abzunehmen. Abg. Richter
beantragt Stempelentbindungen für zinsbare Darlehen, welche
gegen Verpfändung verschiedener Metalle oder in Wechseln gegeben
werden und innerhalb Jahresfrist zurückzahlen sind. Hierzu legen
mehrere Unteranträge vor. Finanzminister W. in e erklärt, daß er
gegen den Antrag Ja's, welcher nur eine unvollständige re-
daktionelle Aenderung enthält, nichts einzuwenden habe. Auch
die anderen Anträge, einschließlic des Antrages Richter, geben
zu Bedenken keinen Anlaß. Dagegen sei der Centrumsantrag
für die Staatsregierung unannehmbar, weil er einen Ausfluß
von 7-800,000 M. mit sich bringe. Damit schließt die Dis-
kussion und in der Abstimmung wird der Antrag v. Stöckhus
mehrheitlich abgelehnt. Die anderen Anträge werden angenommen.
Für den Antrag Richter stimmen auch die Konservativen.
Darauf wird die Position 59 nach Maßgabe dieser Aenderungs-
anträge angenommen. Position 60 findet ohne Debatte An-
nahme. Bei Pos. 61 Standeserhöhungungen erklärt der Ab-
geordnete Richter sein Bedauern, daß die Kommission die Re-
gierungsvorlage unverändert gelassen hat, daß die Position der Ver-
sicherung widerspreche, welche alle Standesvorrechte zurückweise.

Aufs Land.

Von Emilie Pola.

Mit Vergnügen erinnere ich mich noch der weiten Spazier-
gänge, die Paul und ich im Bois de Verrières machten. Paul
war Maler, ich war ein armer Genies in einer Buchhand-
lung und noch vollständig unbekannt. Ich reichte damals Verse
zusammen, übrigens recht schlechte Verse, die noch jetzt in einer
Schublad' schlafen und vermulthlich ewig da schlafen werden.
Vom Donnerstag ab trümete ich von dem Sonntag, mit der
Reifezeit eines Menschen von 20 Jahren, der in der
schönen Luft des Südens erzogen worden war, und den sein
eingeschlossenes Geschäftleben zur Verweilung brachte. Früher
hatten wir um Aix sämtliche Wege und Stege durchstreift,
waren heimlich durch das Land gezogen und hatten unter
freiem Himmel geschlafen. In Paris konnten wir diese schönen
Spaziergänge nicht erneuern, denn wir mußten an dem Mont-
parnasse denken, an die unerträgliche Geschäftskunde, die so schnell
zurückkehrte. Daher fuhrten wir mit der Eisenbahn fort und
zwar mit dem ersten Sonntagzuge, um so schnell wie möglich
außerhalb der Befestigungswerte zu sein.

Paul nahm seinen ganzen Malerapparat mit. Ich hatte nur
ganz einfach ein Buch in meiner Tasche. Der Zug fuhr aus
der Viaduc vorüber, seinen kleinen Busse, welcher die köstlichen
Wasser der nahen Järbereien mit sich führt. Man fuhr durch
die verlassen' Ebene von Moutrouge, dann ergriffen auf einem
Hügel, hinter Poppelville verborgen, die Höhe. Den Kopf an die
Wagentür gelehnt, athmeten wir in tiefen Zügen den ersten
Duft des Grases ein, der zu uns gelangte. Wir vergaßen alles,
wir vergaßen Paris, und betraten uns das Paradies, von dem
wir sechs Tage der Woche träumten.

Bei der Station von Fontaine-aux-Bois stiegen wir aus.
Es befand sich hier eine herrliche Baumallee. Nun gingen
wir quer über die Felder, denn wir hatten am Rande eines
Wäldchens einen Fußspfad entdeckt. Da war es herrlich. Zur
Rechten, zur Linken lagen Blumen und Felder vor uns, Helio-
tropen und vor allen Dingen Rosen. Die Gegend ist mit
Gärtnern bevölkert, die hier Blumen ernten, wie die Banern

anderwärts Getreide ernten. Man schneidet in einem durch-
dringenden Duft ein, während die Rosen, die Bergschneide-
nicht die Rosen und Leodolen, von Frauen gepflückt in Wagen
nach Paris geschafft werden.

Gegen 8 Uhr lagen wir bei der Mutter Sens an. Ich
glaube, die gute Frau ist jetzt schon tot. Die Mutter Sens
hielt eine Schenke zwischen Fontaine-aux-Bois und Robinson.
Eure ganze Legende war in der Umgegend über die Wirtshaus-
im Umlauf. Eine Gesellschaft von realistischen Malern hatte
sie gegen das Jahr 1845 in Mode gebracht. Selbst Courbet
verkehrte eine Zeit lang hier; und man behauptete sogar, daß
das große Wirtshausbild, ein Stillleben, aus Gesslitz, Obst
und Gemüse bestehend, zum Theil aus seinem Pinakel stammte.
Auf jeden Fall war es eine reizende Kneipe, in der man unter
Bosquets von entzückender Frische aus irdenen Töpfen leucht-
enden Wein trank, und berühmte gewordenen Rannchenragouts
verspeiste. Hier stielten wir auf einem vom Regen geschwärtzen
Tische, auf dem keine Decke lag, unser erstes Frühstück. In
dieser frischen Morgenstunde waren wir allein unter den ge-
schäftigen Mädchen, welche Rannchen schlachteten und Hühner
für den Nachmittag rupften. Ach, wie schön schmeckten die
frischen Eier während des Erwachens der herrlichen Frühling-
sonntage!

Wenn wir wieder aufstanden, fing es schon an, heiß zu
werden. Wir bekleiden uns und legen Robinson zur rechten
Seite liegen. Jetzt mußten wir uns gegen die Erdebeerdiger durch-
schneiden, bevor wir nach Aulnay gelangten. Nach dem ersten
lanten die Erdbreiter. Das ist der Erntebühnenweg des Landes,
nächst den Weiden. Man verkauft die Erdbreiter nach dem
Pfund, und sie werden in alten, grünlichgrünen Wägelchen ab-
gewogen. Am Sonntag morgen sieht man ganze Familien,
die mit Schüsseln gefüllt, sich am Rande des Feldes nieder-
lassen und sich an Erdbreiter den Magen verderben. Gegen
9 Uhr langten wir in Aulnay an, einem kleinen, der nur we-
nige am Rande eines Weges dergehende Häuser aufzuweisen hat.
Hier öffnet sich dem Blick das Wäldchen, das der Aulnay-
hier Ebnen unter sich herführt gemacht hat. Der Weg macht
eine Wendung und man tritt in eine wahre Wüste. Die Land-
straße scheint sich in eine Sandebene auszuweiten; zu beiden
Seiten erheben sich sandige Hügel, während man in einen

gelben, feinen Staub eintritt. Bald aber erweitert sich die
Gegend wieder, stellen erheben sich inmitten eines Hochwaldes
von welchen terrassenförmige, natürliche Stufen hinunter-
führen.

Hier, im Grunde dieses engen Thales befindet sich die ebe-
malige Besitzung Chateaubriand's; das Haus zeigt einen seit-
lanten, romantischen Anstrich; Spiegelgehäuser, gotische
Türthürchen scheinen auf ein einfaches Bürgerhaus geflickt zu
sein. Weiterhin steigt der Weg noch immer an und wird
immer wilder und wilder; zur Linken haben sich mitten in den
Bäusen Schluchten gebildet, und an den glühenden Uferlagen
söhnte man sich in einen verlorenen Winkel der Provence ver-
setzt glauben. Endlich gelangt man auf das Plateau, und
plötzlich bietet sich den Blick ein weiter Horizont dar, während
man am Saume des klaren Himmels die düstere Linie von
Verrières vor sich hat.

Wenn man nun dem Rande des Plateaus folgt, um sich ins
Bois zu begeben, bemerkt man zu seinen Füßen das ganze
Tal der Viaduc, dann eine unendliche Folge von kleinen
Hügeln, die sich am Ende des Horizonts abzeichnen. Etwas
näher unterscheidet man Dörfer, Weiden von Pappelbäumen,
weiße Punkte, welche nichts als helle Bagatellen von Häusern
sind und bebaut' Felder, welche in allen Nuancen von grün
und gelb schimmern.

Duobol das Gehölz von Verrières nicht sehr groß ist, so
verwirren wir uns doch in der ersten Zeit sehr leicht darin.
Ich erinnere mich eines Tages, wo wir, um leichter angun-
genommen, das Gehölz durchschneiden wollten und uns in
einem Male in einer derartigen Art von Grün befanden, daß
wir zwei Stunden unserer rannchen ehe wir aus dem Irreweg
herausgelangten. Paul wollte auf eine Eiche steigen, um sich
besser auszukennen, aber er verirrte sich nur umföhen die Hände
und sah nur die Krone der Bäume, die sich im Winde be-
wegten und in der Ferne verloren.

Ich meine kein reizenderes Gehölz. Die langen Alleen sind
mit feinem Graue befüllt, welches wie ein Sammetteppich unter
unsern Füßen hinführt. Man geht hier in seltsam ruhigen
wie in dem Schiff einer Kirche. Aber noch mehr liebt ich die
kleinen Feldwege, die engen Alleen, welche sich inmitten des

Nach dem Grundsatze, daß alle Preußen vor dem Gesetz gleich seien, dürfte man nicht von Grafenwürde oder Freiherrenwürde sprechen, weil dies Aitel teilen oder seine Würden. Er beantragte, die Position demgemäß abzuändern. Der Antrag Richter wird abgelehnt und die Position unbedändert angenommen. Hierauf werden die Positionen 62—71 ohne Debatte angenommen. Die übrigen Positionen wurden ohne wesentliche Debatte in der Session der Kommission durch eine aus den beiden Parteien der Rechten bestehende Mehrheit angenommen und die Sitzung darauf bis Montag vertagt.

Bum Mexikanerprozess.

Wie das aachener „Echo der Gegenwart“ meldet, hat der Rechtsvertreter der Mexikaner-Gesellschaft gegen das Urteil in dem Prozess Wallage Revision eingelegt. Dagegen ist die Meinung, daß die Staatsanwaltschaft ebenfalls Revision eingelegt habe, bisher noch ohne jede Festsetzung geblieben. Am Freitag Abend traf der von der Gerechtigkeit kommende spanische Oberprokurator Passie in Aachen ein. Die Nordr. Allg. Ztg. teilt in Ergänzung der gestrigen „Meldung“ über die Empfangung des Ministerialdekretes Bartsch durch den Reichsanwalt mit, daß der Ministerialdekret ein Vortrag liegt über die Mexikaner, über die Sach- und Rechtslage hinsichtlich der Mexikanerhaft in Aachen und über die zur wirksamen staatlichen Beweisaufklärung der Irrenanstalten überzogenen Anordnungen.

Reform der Zrennsflege.

Bei der geplanten Umgestaltung des Zrennsens kommt, wie der „Allg. Ztg.“ weiter geschrieben wird, auch die wichtige, im Deutschen Reich noch einseitig zu regelnde Frage in Betracht, wo gestraften gewordenen Sträflinge (nach § 487 der Strafprozessordnung) die Vollstreckung der Freiheitsstrafe bei solchen Sträflingen aufzuschieben und solche auf ihren Gefängnisstand zu unterwerfen Personen, die wegen Vergehen unter Anklage gestellt worden sind, untergebracht werden sollen. In dem deutschen Strafvollzugsgesetz, welches früher dem Bundesrat vorlag, aber hauptsächlich infolge des Widerstandes der Mittelstaaten nicht zur Erledigung kam, war eine Regelung dieser Frage nicht vorgesehen, weil zunächst noch in den größeren Strafanstalten Erfahrungen gesammelt werden sollten. Dem Entwurf war aber eine Denkschrift beigefügt worden, in der die einseitige Regelung für das Reichsgebiet aus folgenden Gründen als notwendig bezeichnet worden war:

1. Die Unterbringung gestrafter Personen in öffentlichen Zrennanstalten in Gemeinshaft mit den übrigen Zrennen wird nicht selten auf die letzteren nachteilig und wird von deren Angehörigen unangenehm empfunden.
2. Die Zrennanstalten werden durch Aufnahme der vorerwähnten Sträflinge und Unterbringungsgesessenen an der humanen Behandlung der übrigen Zrennanstalten mehr oder weniger behindert.

Man hat deshalb folgende Vorschläge gemacht:

- a. Unterbringung von gestraften Sträflingen in besonderen Abteilungen von Strafanstalten,
- b. Unterbringung in besonderen Abteilungen von öffentlichen Zrennanstalten, oder
- c. Unterbringung in eigens für diesen Zweck zu errichtenden Anstalten.

Als die Angelegenheit in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 13. Dezember 1883 zur Sprache kam, traten die Abgeordneten, Wächtermann, Wehr und v. Kroßig ganz entschieden für eine Entlassung der kommunalen Anstalten von gestraften Sträflingen ein.

Verzickene Mittelstaaten.

Die Meinung, daß der Kaiser „Kaiserlicher“ am Sonnabend bei der Fahrt durch den Nord-Deise-Kanal auf Grund gerathen sei, erregt trotz der offiziellen Abwundungsberichte großen Eindruck und ruft die früheren Verwagungen wieder wach, die von sachverständiger Seite gerade mit Bezug auf die Stelle des Kanals nichtschon geteilt sind. Die Veranlassung der Abgabe der bereits angelegten Empfänger beim Fürsten Bismarck ist, Betrugsmeldungen zufolge, nicht in der kleinen Indisposition des Fürsten zu suchen, welche bereits wieder geboten ist, sondern in der Weltreise des Grafen Hanbau, welcher die Honoreur gemacht hatte. Der Fürst sei vollkommen wohl und werde die Empfänger, sobald

er sich dem Grundsatze, daß alle Preußen vor dem Gesetz gleich seien, dürfte man nicht von Grafenwürde oder Freiherrenwürde sprechen, weil dies Aitel teilen oder seine Würden. Er beantragte, die Position demgemäß abzuändern. Der Antrag Richter wird abgelehnt und die Position unbedändert angenommen. Hierauf werden die Positionen 62—71 ohne Debatte angenommen. Die übrigen Positionen wurden ohne wesentliche Debatte in der Session der Kommission durch eine aus den beiden Parteien der Rechten bestehende Mehrheit angenommen und die Sitzung darauf bis Montag vertagt.

er sich dem Grundsatze, daß alle Preußen vor dem Gesetz gleich seien, dürfte man nicht von Grafenwürde oder Freiherrenwürde sprechen, weil dies Aitel teilen oder seine Würden. Er beantragte, die Position demgemäß abzuändern. Der Antrag Richter wird abgelehnt und die Position unbedändert angenommen. Hierauf werden die Positionen 62—71 ohne Debatte angenommen. Die übrigen Positionen wurden ohne wesentliche Debatte in der Session der Kommission durch eine aus den beiden Parteien der Rechten bestehende Mehrheit angenommen und die Sitzung darauf bis Montag vertagt.

er sich dem Grundsatze, daß alle Preußen vor dem Gesetz gleich seien, dürfte man nicht von Grafenwürde oder Freiherrenwürde sprechen, weil dies Aitel teilen oder seine Würden. Er beantragte, die Position demgemäß abzuändern. Der Antrag Richter wird abgelehnt und die Position unbedändert angenommen. Hierauf werden die Positionen 62—71 ohne Debatte angenommen. Die übrigen Positionen wurden ohne wesentliche Debatte in der Session der Kommission durch eine aus den beiden Parteien der Rechten bestehende Mehrheit angenommen und die Sitzung darauf bis Montag vertagt.

Ansland.

Oesterreich-Ungarn. Der Wahlreform-Ausschuß begann die Spezialdebatte über den Wahlreform-Entwurf und trat zunächst in die Beratung der beiden ersten Paragraphen des Gesetzesentwurfes, betr. die Abänderung des Grundgesetzes über die Reichsvertretung. Nachdem mehrere Redner gesprochen hatten, wurde die Debatte geschlossen und die Verhandlung abgebrochen. Nächste Sitzung unbestimmt.

Der Heeres-Ausschuß der ungarischen Delegation nahm unverändert das Extra-Ordinarius des Heeresbudgets an, der Marine-Ausschuß unverändert das Marinebudget. Wie schon gemeldet, wurde der Finanzminister Fleiner vom Kaiser empfangen. Man erörtert mehrere Centralitäten, so die Demission des Rabinets oder die Vertagung des Reichstages nach Bewilligung des Budgetsprojekts bis Ende d. J. Die Anführung des Reichstages ist aber wegen der Delegationen unmöglich und hätte auch keinen Zweck. Tatsächlich wurde über die Budgetanfrage zur Fortsetzung der Beratung über die Gültigkeit dieser bis heute nicht eintreten; vor Mittwoch kann eine Sitzung nicht stattfinden.

In parlamentarischen Kreisen verlautet nach der „Allg. Ztg.“ Fürst Windischgrätz sei entschlossen, seine Demission zu geben. **Schweiz.** Der Nationalrat hat aus Anlaß der Beratung des Beschlusses über die Nacht- und Sonntagsarbeit in Fabriken den Antrag der Kommission, den Bundesrat zur Wiederaufnahme der Verhandlungen über eine internationale Regelung der Arbeiterfrage einzuladen, angenommen. Bundesrat Durrer erklärte, die Bundesregierung werde dieser Einladung gern Folge leisten.

Bulgarien. Der Bericht der Kommission, welche die Angelegenheit gegen Stambulow zu bearbeiten hat, wird Ende dieses Monats erscheinen und angeblich Belege dafür enthalten, daß Stambulow bei den Wahlen in Plewen auf das Volk schiefen ließ, wobei es 11 Tote und 19 Verwundete gegeben hat.

Türkei. Nach einer Meldung der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel verlautet, auch die russische Regierung beabsichtige, ein Kriegsgeschäft nach Dschebbah zu entscheiden.

Dale und Jungend.

„Weiß der Himmel, wie das ausgeht! Immer, wenn man meint, jetzt wird es recht schön, kommt irgend etwas dazwischen. Von Rechtswegen ist jetzt die Hofenzeit, die blühende, goldene Zeit,“ von der die Dichter besessene Lieber singen. Da sollte

er sich dem Grundsatze, daß alle Preußen vor dem Gesetz gleich seien, dürfte man nicht von Grafenwürde oder Freiherrenwürde sprechen, weil dies Aitel teilen oder seine Würden. Er beantragte, die Position demgemäß abzuändern. Der Antrag Richter wird abgelehnt und die Position unbedändert angenommen. Hierauf werden die Positionen 62—71 ohne Debatte angenommen. Die übrigen Positionen wurden ohne wesentliche Debatte in der Session der Kommission durch eine aus den beiden Parteien der Rechten bestehende Mehrheit angenommen und die Sitzung darauf bis Montag vertagt.

dämmerung verschänke uns. Wir warteten, bis die scharf herabschneidende Sonne den Wald mit einem Straußenrande überzog. Über den Kronen der Bäume brannte eine Flamme, und der Wald, welcher diese Flamme zerschneidete, wurde flammend. Die Luft war noch vollständig herabgekühlt, und nur der höchste Spiegel des Waldes leuchtete noch; es war ein ganz eigentümliches Licht, das wie ein Diadem in der Nacht aufstrahlte, und wir blieben noch einen Augenblick brennend vor diesem geheimnisvollen Schimmer stehen. Aber wir mußten nach Paris zurückkehren und durchdringen das Gefühl, das langjam in Schummer versank. Ein dichter Nebel umfüllte das Dichtst, im tiefen Grunde der Lichtungen zeichneten sich die dichten Stämme der Bäume von dem purpurinen Himmel ab. Unter den Ästen war es bereits Nacht; langsam stieg sie herauf aus der Erde und verschlang nach und nach die großen Stämme. Es war die feierliche Stunde des Abends, da die letzten Stämme des Waldes langsam erstarben.

Wenn wir aus dem Wald herauskamen, erwachten wir gleichsam. Auf dem Platzen war es noch heller Tag. Noch einmal wandten wir uns um, tief erregt ob dieser finsternen Schattenmasse, die wir hinter uns ließen. Ein letzter Strahl der Sonne traf einen fernen Hügel, und der silberne Streif der Biedere leuchtete wie ein glühendes Band zwischen dem Pappeln hindurch. Anzwischen hatten wir das Wohlthat zur Rechten gelassen und folgten dem Rande des Plateaus; hier aber hörten wir schon die Wüste des Karstfels und das laute Rachen der Leute, die unter den Bäumen dursteten.

Sich ermann mich an bestimmte Abende. Auch Neugier, und weil wir Begierden an dieser räuberischen Freude fanden, gingen wir durch das Dorf Robinson. Nichter waren unter den Robinsonen angekommen, während von oben das Geräusch von Weisen und Geben an unser Ohr drang; man erahnte den Kopf und wuchs das kostbare Netz, wo so härmend angehängt wurde. Zeitweise brang das rasche Klacken der Raschier durch die weißen Wälder der Dreifolge. Andere Leute, die in den Wäldern am Begrabe saßen, trieben Posten und schufen den Vorbergehenden ins Gesicht. Manquand machten wir hier Halt und erwarteten den letzten Zug. Und wie entzückend war die Nacht in der selben Nacht. Sobald man sich von Robinson entfernte, erlahb das Geräusch. Liebes-

paare, die zur Eisenbahn zurück wollten, gingen langsam vor uns her. Unter den Bäumen sah man nur noch die weißen Flecken der Fransen, und die letzten Wälder flatterten wie Nebel unter, die aus den Höhen herabstiegen. Auf den anderen Tragen hörte man die sanfteren Stimmen junger Mädchen, welche irgend ein Lied, einen Liedreim sangen, dessen platte, dumme Alltäglichkeit in der entzückenden Luft des Abends eine unendliche Zauber einmachte. Stimmen fliegen große Schwärme von Mäusen über die Bäume, und wenn es recht heiß war, so krummten diese klumpen Tiere bis in die Nacht um die Ohren der Spaziergänger und setzten sich auf den Hüften der Anflieger fest. Die Fransen stiegen leise Schreie aus, und der fliegende Rode schloffen mit dem Geräusch einer flatternden Fahne blühenheit an uns vorüber, während in der Ferne, jedenfalls in der Schenke der Mutter Sens, ein Hornbläser eine Fanfare ertönen ließ, die mit sanfter Melancholie gleichsam aus dem Grunde eines legendarischen Waldes zu unseren Ohren drang. Schwarz und immer schwärzer wurde die Nacht, das Rachen erlahb, und man sah in dem Schatten nur das leuchtende Schild der Station von Fontenay-aux-Roses.

Am Bahnhof war ein stürzendes Gedränge. Es war nur ein kleiner Bahnhof mit einem sehr engen Barreale. An Tagen, an denen es regnete oder stürmte, erstickte die eingeperrten Anflieger beinahe. An schönen Abenden aber blieb man draußen. Alle Fransen nahmen Blumensträuße mit. Und von neuem begann das Lachen in der Umgebung der Erwartung. Wenn man sich dann in den Wäldern eingedrückt hatte, stimmten die Fransen oft von einem Ende des Abends bis zum andern das Lied an, ein schreckliches Lied, das bis zu Narren der Wälder und das Schreien der Lokomotive überbrachte. Die Fransen lagen an den Wäldern, die Fransen bewegten ihre Arme und legten sie ihren Gliedern um den Hals. Es war die Jugend, die im Frühlingsschnee nach Paris zurückkehrte.

D, ihr schönen Sonntag meiner Jugend, wo seid ihr hin! Ihr gehört zu meinen schönsten Erinnerungen. Seitdem habe ich andere Freuden kennen gelernt, aber nichts kommt dem Gefühl gleich, das zu sein und sich für einen Tag in der Freiheit des Waldes der Alltagspflichten ledig zu fühlen.

Paul Sehauseil & Co.

Bankgeschäft

Halle a/S., Leipzigerstr. 10, gegenüber der Ulrichskirche.
Reichsbank-Giro-Conto. — Fernsprecher No. 577.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen. (Depositen).

An- und Verkauf von Werthpapieren.

Check-Conto-Corrent-Verkehr.
Wechsel-Verlosungs-Controle.
Einlösung von Coupons.

Hypotheken-Vermittlung
von 3 1/2% auf Acker- und 4% auf Stadt-Hypothek.
Kapitalisten werden Hypotheken **kostenfrei** nachgewiesen.

Steiner's Triumph-Steppdecken

mit Krauswolle gefüllt,

Ersatz für Daunendecken.

Allein-Vertretung für Halle a. S.

bei

H. C. Weddy-Pönicke

Leipziger Strasse 67.

MEY's Stoffwäsche
aus der Fabrik
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ

Königl. Sächsische und Königl. Rumänische Hoflieferanten.

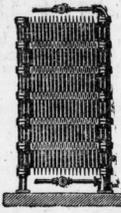
Eleganteste, praktischste Wäsche, von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.

Billiger als das Waschlöcher leinere Wäsche.

• MEY • Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke

Vorräthig in Halle bei: Hugo Winkler, Schmeerstr. 1; Albin Hentze, Schmeerstr. 24; Gust. Hildebrand, Leipziger Str. 65; G. A. Böhm, Geiststr. 50; Carl Fritschow, Albrechtstr. 46; Th. Löbbling, Schmeerstr. 15; F. Müller, Leipziger Str. 29; C. A. Grunwald, Schmeerstr. 8; Richard Wagner, Königstr. 5; Rob. Plötz, Leipziger Str. 17; Wischan & Wettengel, Breitestr. 32; C. Obstfelder, Alter Markt 14; Karl Berger, Geiststr. 20; C. Möckel, Parkstr. 1; Albert Plautsch, Friedrichstr. 2; H. Lützenkirchen, Mansfelder Strasse 9; Wilh. Schwarz, Leipziger Str. 19; W. Schatz, Franckeplatz; H. Bretschneider, Mauergrasse 4; A. Hugo Springstein, Papierhlg., Geiststr. 36. — In **Giebichenstein** bei Wilh. Freitag.

Centralheizungs-Anlagen.



Die vollständige Einrichtung von **Dampfheizungen** mittelst Hochdruck oder Abdampf — **Niederdruck-Dampfheizungen** mit doppelt wirkendem Zugregulator und Ventilschließregulierung der einzelnen Heizen, **Warmwasserheizungen** und **combine Systeme** für Privathäuser, öffentliche Gebäude und Fabriken; desgl. **Erdföhnenanlagen** für gewerbliche Zwecke, **Dampfbäder**, **Warmwasserbereitung** etc., sowie **Ausführung v. Reparaturen** übernehmend.
Dicker & Werneburg, Ingenieure, 123, Sternstr. 31.

Wegen Geschäftsaufgabe

benötigen wir von heute ab auf unsere bekannt billigen Preise **einen Rabatt von 15—20%.**

Wie bekannt, führen wir nur solide Qualitäten, und zwar befinden sich in großer Auswahl noch am Lager:

Kleiderstoffe und Confectionsstoffe,
Stoffe für Herren- und Knaben-Anzüge,
Jupons — schwarze Seide — Spitzen,
Leinen- und Baumwollwaren, Handtücher,
Taschentücher, fertige Unterröcke u. Schürzen.
— **Rester.** —

Schulze & Petermann,

Halle a/S., Dleariendstr. 5, 1 Tr., Eckhaus unterhalb der Marktkirche.

Touristen-Tornister.

Zur Reise.

*Reise-Anzüge
Reise-Hemden
Reise-Schuhe
Reise-Hüte
Reise-Koffer
Reise-Taschen
Reise-Necessaire
Reise-Plaids.*

Havelocks u. Joppen
aus besten porös wasserdichten Loden
empfehlen zu mässigen Preisen

G. V. Borchert
Bazar f. Herren

Gr. Steinstr. 10,
neben dem Bankgeschäft von
Ernst Haassengier & Co.

Ruchstücke.



Medicinal
süsse Ungar-
und Tokayer-
Weine

offerirt die älteste,
grösste und erste
Special-
Ungarwein-
Handlung

von
Gustav Spöner
Halle a/S.,
Schmeerstr. 11,
Telephonnr. 225.

Ruster süß „ „ 150
Ruster Medicinal „ „ 175
Vollausbruch fett „ „ 200
Menescher roth süß „ „ 200
Tokayer II. fett „ „ 250
Tokayer sehr alt Medic. „ „ 300
Moselwein „ „ 75
Bordeauxweine „ „ 85
Rothe Ungarweine „ „ 100
Weissweine hochfein „ „ 100
St. Georger, Dessertv. LI. „ „ 150
Cognac deutscher „ „ 200
Cognac französ. „ „ 400
Deutschen Seet „ „ 180

Probekiste mit 12 Flaschen 5 diverser
feinster Marken bios M. 16,50 sammt
Kiste und Packung unter Nachnahme.

Versteht sich auf Originalität, kein
Glas, kein Aluminium von 12 Stunden genau
eine Flasche gratis.

Tischweine

In Fässern von 25 Liter aufwärts liefert ab Halle a/S.
Gustav Spöner, Halle a/S.

per Ltr.
Moselweine mild 50 a. u. höh.
Hardtweine 50 „ „
Rheinweine hochfein 65 „ „
Rothweine 75 „ „
Bordeauxweine 85 „ „
Rothe Ungarweine 100 „ „
Dalmatiner Blutwein 100 „ „
Muscat Lunel 120 „ „
Ungarweine voll süß 135 „ „
Meinlekerweine hochfein 150 „ „
Cognac deutschen 150 „ „
Portwein oder Sherry 160 „ „
Marsala oder Madeira 180 „ „
Ober-Ungarweine kräftig 200 „ „

Preislisten franco u. gratis.

Hans von Bülow

find die **Pianinos** a. b. Fabrik von **W. Arnold, Hildesheim**, als die Besten und wählte eine für sich. Preisliste nebst Bülow's Dutzend-Kaufbüchlein gratis. — Fabricirte. — 10jähr. Garantie.

Die Expeditionen der Halle-Beilage
erhalten sich
**Dr. Berlin, Neue Promenade 1 und
Markt 24 (Wohngebäude).**

Mit 2 Beilagen und Unterhaltungsblatt.

Photograph. Apparate

und alle Bedarfsartikel
Objektive, Vergrößerer,
Entwickler, Stragen, Tontragen.

Eigene Anstalt für
für Neuankömmlinge und Reparatur.
Billigste Bezugsquelle!

Meine **Emwee Platte,**

Trockenplatte rapid, erfreut sich ihrer hohen
Empfindlichkeit und großen Güte und Billigkeit
wegen besonderer Beliebtheit. Preise p. 12 Stück

6x9	9x12	12x16 1/2	13x18	18x24
40.80	150	250	285	560

Celloidin-Papier von **Dr. Kurz**
in Formaten und Wogen.
Bromsilber-, Platin-, Aristo-Papiere.

Einziges Spezialgeschäft am Platze.

Max Wergien, 4 Neuhäuser 4.

Fabrik und Handlung photographischer
Apparate und Bedarfsartikel.

Meine

Fußbodenfarben und Lacke
trocknen schnell und sind an Haltbarkeit unerreicht.

Ernst Jentsch, Leipz. Str. 29.
Drogerie Roth's Kreuz.

Für den Einzelgenthümlich verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Senfel.

Zu Anschlußgleisen

Normalstahnen, wenig gebraucht, so gut wie neu, unter
Vergütungsmaterial äußerst billig abzugeben.

Heinrich Liebes, Poßen.

Schnittmaschinen, Zuschneiden und Kleidermachen

leitet Frau E. Schultzen, Halle a. S., Schmeerstraße 20.